

Mitten unter uns

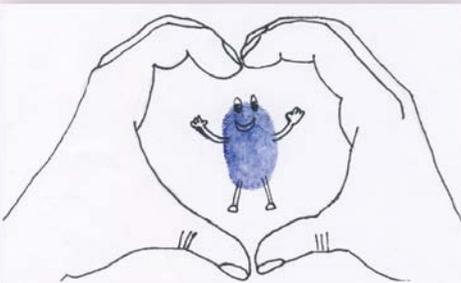
Gemeindebrief

Juli 2020

Evangelische Kirchengemeinde Ehningen

Selbst gewählte Denksprüche von Konfirmand*innen
mit eigenem Fingerabdruck - dazu Seite 32

Covid 19 - Zeit bestehen, Dr. Joas,
Chefarzt der Esslinger Kinder- und
Jugendpsychiatrie - Seite 6

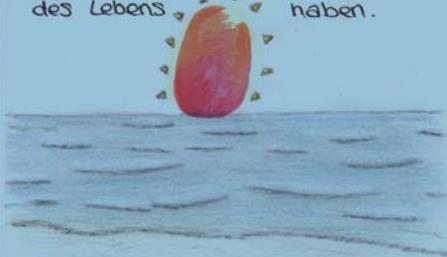


Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
(Psalm 139,5)



Jesus sprach:
Alle Dinge sind möglich,
dem der da glaubt.
(Markus 9,23)

Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, der wird
nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht
des Lebens haben.



(Johannes 8,12)



Seid fröhlich in Hoffnung,
geduldig in Trübsal,
beharrlich im Gebet.
Römer 12,12

2 „So viel ein jeder braucht“ (2. Mose 16, 18)

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefs, liebe Gemeindeglieder,

für den Erntebittgottesdienst am 14. Juni habe ich mich mit der biblischen Erzählung vom „Manna“ in der Wüste beschäftigt. Erzählt wird, wie das Volk Israel aufbricht aus der Sklaverei in Ägypten ins Land der Freiheit. Aber vor dem Land der Freiheit liegt die große Wüste. Niemand von ihnen kennt sich aus mit dem Leben in der Wüste. Sie haben Angst um ihr Leben. Am liebsten würden sie umkehren. Besser Sklave und halbwegs satt als frei und am Verhungern.

Und da geschieht etwas. Sie lernen: Auch die Wüste bietet Nahrung und Lebensmöglichkeiten. Sie entdecken das „Manna“. Es tropft von den Tamarisken, wird in der Nacht kälte hart und am frühen Morgen kann man es aufsammeln. Es schmeckt wie Semmel mit Honig, erzählt die Bibel. Man kann es mahlen und Brotfladen daraus backen oder einen Brei daraus kochen. „Manna“ ist eine Naturerscheinung und ein Geschenk des Himmels für Leute am Verhungern.

Mose sagt den Israeliten im Namen Gottes, dass sie nicht mehr sammeln sollen, als sie täglich brauchen. Denn: die Würmer lieben das „Manna“ auch. Und wenn man einen Vorrat aufbewahrt, wimmelt es am nächsten Tag darin – und stinkt. Igitt! Aber natürlich halten sich die Israeliten nicht daran. Sie hören nicht auf zu sammeln, als sie genug haben. Wer weiß, ob es morgen wieder etwas zum Sammeln geben wird!? Das ist eine mensch-

liche Grundangst: Reicht es? Und es gibt ein menschliches Grundbedürfnis nach Sammeln und Sicherheit, obwohl auch das Zuviel Probleme schafft, nicht nur das Zuwenig.

„So viel ein jeder braucht“ – das ist ein entscheidender Satz dieser Erzählung und er begleitet mich durch diese Tage. Wieviel brauchen wir wirklich? Und was? Brauchen alle gleich viel und das Selbe? Was geschieht mit den Menschen, die immer in Angst leben (müssen), dass es nicht reicht? Und was macht es mit uns, wenn eigentlich von allem immer zu viel da ist?

Der Fernsehpfarrer und Autor Jörg Zink hat in den 1970er-Jahren mehrere Wochen eine Beduinenfamilie durch die Sinaiwüste begleitet (dort wo auch die Israeliten unterwegs waren) und hat einen Film gedreht. Der Film zeigt eindrücklich die an die Wüste angepasste Lebensweise der Beduinen. Die Wüste gibt ihnen alles, was sie brauchen. Nach unseren Begriffen sind sie arm, aber sie führen ein unabhängiges stolzes Leben. Jörg Zink schreibt im Begleitheft: „Sobald aber jemand versucht, den Lebensstandard der Familie zu heben, zerstört er ihr Leben. Das versteht der Europäer nur schwer, aber es ist einfach: Sobald sie knapp über der Grenze leben, die wir für das Existenzminimum halten, verbrauchen sie mehr, als sie erwirtschaften können. Nehmen wir an, der Vater fängt an zu rauchen oder er bekommt einen Transistor, für den er ab und zu eine Batterie kaufen muss, oder gar, der israelische Staat schenkt ihm einen im Wüstenkrieg ramponierten Militärjeep, für den er



Sommer mit weitem Himmel

Quelle: RF123 Stock

Benzin braucht, so ist er darauf angewiesen, irgendwo anders zusätzliches Geld zu verdienen. Er geht nach El Arisch oder nach Eilat und arbeitet dort. Die Familie bleibt in den Wadis. Aber die Frauen allein können sich dort nicht behaupten. Die Kinder, sobald sie arbeitsfähig sind, reisen dem Vater nach in die Fabrik, und die Frauen leben in ihren Wadis, ohne die Aussicht, wenn sie alt werden, würde irgend jemand da sein, der sie versorgt. Zunehmender Lebensstandard heißt in unzähligen Fällen: zunehmende Verelendung. Die Menschheit weiter Regionen dieser Erde leidet daran, dass der Europäer oder Amerikaner unfähig ist, diese Logik zu begreifen.

Nun sind wir natürlich keine Beduinen und leben nicht in der Wüste. Und leben vollkommen anders. Und trotzdem stellt die Geschichte von den Wüstenwanderern auch uns die Frage: was braucht ihr wirklich? Und merkt ihr nicht, dass euer „Viel zu viel“ das Leben und die Erde vergiftet? Lernt zu vertrauen,

dass genug genug ist – und zu verstehen, was ihr wirklich braucht.

Ich habe mir vorgenommen, wenn ich mal wieder zu jammern anfangen, weil manches anders läuft, als ich es mir wünsche, an diese Frage zu denken: Was brauchst du eigentlich wirklich? Mal sehen, ob es auch klappt, wenn ich vor den vollen Regalen im Supermarkt stehe – und in Versuchung bin, mehr mit nach Hause zu nehmen, als ich realistisch besehen verbrauchen kann.

Gerne möchte ich auch Ihnen diese Frage mitgeben – in einen Sommer vielleicht ohne die eigentlich geplante Fernreise: Was brauchst du wirklich, Mensch?

Ich wünsche Ihnen einen Sommer mit weitem Himmel und Augenblicken des Aufatmens!
Herzlich grüßt Ihr Pfarrer

Ngüßer

15. März 2020 – eine neue Zeit bricht an – die Coronazeit

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

am 15. März feierten wir den letzten Gottesdienst für längere Zeit – Goldene Konfirmation.

Wir hatten uns noch einiges offen gehalten – Karfreitag, Ostern – zumindest an diesen Tagen Gottesdienst feiern. Vieles haben wir verschoben, Ostern konnten wir nicht verschieben. Konnten es aber auch nicht feiern. Kein Gottesdienst in der Kirche – ein Videogottesdienst an Karfreitag und Ostersonntag.

Wir sind als Familie auf den Alten Friedhof gegangen, wo jedes Jahr die Osterfeier morgens 6 Uhr beginnt und haben das Osterlicht angezündet. Zu viert, auf der Bank vor dem Engel feiern wir Gottesdienst, ohne Osterfeuer, aber mit Osterkerzen, dem vertrauten Vogelgezwitscher im Hintergrund, und dem wunderschönen Übergang vom Dunkel in den hellen Ostermorgen.

Es waren auch andere Menschen unterwegs, mit der Osterbotschaft – geschrieben auf die Gehwege, Straßen – „der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“

Wir haben gehofft, nach den Osterferien würde alles wie gewohnt weitergehen. Schule fängt wieder an, Konfirmandenunterricht, Kinderkirche, Gruppen und Kreise, dem war leider nicht so. Wir mussten die Konfirmationen verschieben, sie finden nun am 18. bzw. 25. Oktober statt – mit Abstand!

Kinderkirche findet noch nicht statt – wir hoffen, dass es nach dem 29. Juni möglich sein wird. Manche Gruppen und Kreise wer-

den erst mit dem neuen Schuljahr im September beginnen.

Den ersten Gottesdienst in dieser Coronazeit feierten wir dann nach genau zwei Monaten, am 17. Mai – mit Hygienemaßnahmen und Infektionsschutzkonzept – ohne singen, ohne Blasinstrumente, mit Abstandsregelung, Mund und Nasenschutz, festgelegten Sitzplätzen. Seither feiern wir regelmäßig Gottesdienst in kleinerem Kreise, denn viele trauen sich noch nicht in die Öffentlichkeit.

Was so ein Virus bewirken kann – Ehnigen ohne Pfingstfest und Pfingstmarkt. Gottesdienst an Pfingstsonntag in der Kirche, kein ökumenischer Gottesdienst. Und immer wieder verschieben – alle Trauungen bis Ende August. Taufen mussten wir verschieben, denn in der Anfangszeit der Pandemie waren Taufen nicht erlaubt. Am Sonntag 21. Juni feiern wir die ersten Taufen in dieser Zeit, als Sondergottesdienst am Nachmittag 14 Uhr, auch mit Infektionsschutzkonzept und Abstandsregelung. Wir versuchen schrittweise eine gewisse Normalität in unser kirchliches Leben einzuführen. Eine „Normalität“ an die wir uns erst gewöhnen müssen. Kleine Schritte bei den Lockerungen der Maßnahmen machen Hoffnung. Dennoch fordert diese Coronazeit noch manchen Verzicht. Dieses Jahr wird es keinen Besuch aus Reutlingen geben, zu groß



Bilder aus den Videoandachten von Karfreitag und Ostern aufgenommen vor leeren Bänken (Video: Klaus Heine)

ist noch das Risiko. Auch der lange geplante Besuch aus Burkina Faso in unserem Bezirk wurde verschoben. Die Konfirmationen finden an den angesprochenen Terminen geteilt statt (9 Uhr und 11.30 Uhr). Geplante Konzerte können nicht stattfinden. Schon bewegt uns die bange Frage nach Weihnachten. Wie wird es sein? Weihnachten mit Abstandsregelung – kann ich mir kaum vorstellen. Aber ich konnte mir ja auch Ostern ohne Gottesdienst nicht vorstellen.

Wir hoffen, wir beten, dass wieder die gewohnte Normalität eintritt. Wann das sein wird, wie das dann sein wird, wissen wir nicht. Inwiefern diese intensive Zeit mit Homeschooling, Homeoffice, Kurzarbeit, verschobenen Großereignissen, verschobenen Privatfeiern, keine Gottesdienste, Distanzregelungen, soziale Isolation, Einsamkeit ... etwas dauernd verändert, werden wir sehen. Vielleicht lernen wir daraus. Nehmen wir die positiven Elemente dieser Zeit mit in unsere neue Normalität: Rücksichtnahme, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, das Bewusstsein, dass wir nicht sicher leben, dass so ein kleiner



Die neue Osterkerze wird angezündet

Virus oder ein anderes kleines Ereignis die Welt durcheinanderbringen kann.

Gott, begleite uns auf dem Weg durch diese Zeit. Stärke unser Bewusstsein, hilf uns Lehren daraus zu ziehen. Segne du unser Tun und Lassen.

Pfarrer Robert Ziegler

COVID-19: Wie Sie und Ihre Familie die Ausnahmesituation gut überstehen können

Von Dr. Joas, dem Chefarzt der Esslinger Kinder- und Jugendpsychiatrie, erhalten wir diesen Text zur Verfügung gestellt für die Veröffentlichung im Gemeindebrief. Wir sagen herzlich Dank!

Grundsätzlich gilt: Jeder Mensch und jede Familie ist anders. Jede Familie sollte für sich die Empfehlungen übernehmen, die für sie am besten passen.

Die Familie als hilfreiches Team

Die gemeinsame Zeit kann besonders herausfordernd sein aber auch positive Momente haben.

Die Isolation ist nicht dazu da, die Familie besser zu machen! Es ist nicht der ideale Zeitpunkt Kritik in der Familie zu üben oder Konfliktbewältigung mit dem Partner („was ich schon immer mal ausdiskutieren wollte...!) zu betreiben. Das oberste Ziel ist, diese Zeit möglichst stressfrei zu bewältigen.

Umgang mit Kritik und Tadel: grundsätzlich ist dieses nur sehr dosiert und zurückhaltend einzusetzen! Achten Sie bei Kritik darauf, dass immer nur ein bestimmtes Verhalten angesprochen wird und nicht die gesamte Person des Kindes negativ bewertet wird.

Es ist die Zeit, positiv erlebte Momente in der Familie wahrzunehmen! Geben Sie Ihrem Kind im Alltag regelmäßig Anerkennung und Lob, das ist wichtig für die Förderung von Selbstwirksamkeit und hilft bei Stress. Loben Sie sich in der Familie mindestens 2x täglich gegenseitig. Machen Sie auch einmal gegenüber anderen positive Bemerkungen über ihr Kind wenn es sich in Hörweite befindet.

Rufen Sie regelmäßig eine „Familienkonferenz“ ein! Wie geht es jedem? Wer braucht was? Welche Ideen und Wünsche haben die einzelnen?

Feiern Sie die kleinen Erfolge!

Wie erkennen Sie, ob ihr Kind Stress hat (veränderte Verhaltensweisen)?

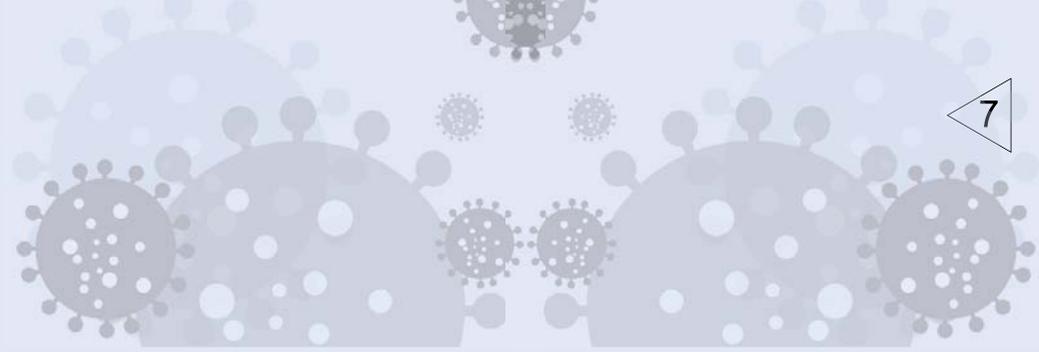
Jedes Kind reagiert auf Stress oder Belastungen individuell. Verunsicherte Kinder können sich unwohl oder müde fühlen, unruhig, nervös und ängstlich reagieren. Sie können gereizt und aggressiv sein. Möglicherweise lassen Appetit oder Konzentration nach, oder die Schlafroutrinen sind verändert. Einige Kinder können Verhaltensweisen zeigen, die ihrem Entwicklungsstand eigentlich nicht mehr angemessen sind: Sie sind besonders anhänglich, reagieren stark auf Abschieds- oder Trennungssituationen oder sprechen wieder in Babysprache. Körperliche Symptome wie Übelkeit, Bauch- oder Kopfschmerzen können auftreten.

Es ist also sinnvoll und wichtig frühzeitig Stress abzubauen. Es stehen aber nicht alle Kinder und Jugendlichen unter Stress. Lassen sich stressige Situation gut bewältigen und stehen geeignete Möglichkeiten bzw. Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, dann kann die Bewältigung von Anforderungen, Krisen und Stresssituationen sogar wesentlich die Entwicklung persönlicher Stärken und Stresstoleranz fördern.

Ihr Kind braucht Sie jetzt besonders. Zeigen Sie Zuverlässigkeit, Zuversicht und Ruhe in Ihren Worten und Handlungen. Statt Kritik sollen jetzt Lob und Ermutigung im Vordergrund stehen.

Praktische Tipps:

Halten Sie eine Tagesstruktur ein! Struktur hilft gegen Chaos und gibt Sicherheit in Stresssituationen. Unsere Tagesstruktur ist mit einem Ritual vergleich-



bar: also nicht im Pyjama bleiben, sondern wie immer aufstehen, sich anziehen, die üblichen Essens-, Schlafens-, Arbeits- oder Lernzeiten einhalten. Passen Sie Ihre Tagesstruktur an die aktuelle Situation an. Leben Sie und Ihr Kind möglichst ihren Alltag und Ihre Routinen, wann und wo es geht. Achten Sie auf ausreichend Schlaf.

Planen Sie Ihren Tag möglichst genau!

Geplantes Handeln beugt Kontrollverlust und Hilflosigkeit vor. Durch geplantes Handeln hat man das Gefühl, einer Situation nicht hilflos ausgeliefert zu sein, sondern diese aktiv zu gestalten.

Konzentrieren Sie sich auf die nahe Zukunft! Was machen wir die nächsten Tage?

Planen Sie klare Lern- und Freizeiten!

Tipp: <https://eltern.fernforderung.com/>

Konsumieren Sie Medien bewusst und gezielt! Fakten helfen gegenüber überschwemmenden Gefühlen. Seriöse und klare Informationen geben Orientierung und Sicherheit. Vermeiden Sie aber ununterbrochenen Medienkonsum.

Tipp: <https://www.angstselbsthilfe.de/angstfrei-news/>

Besinnen Sie sich in Ihrer Familie auf Ihre Stärken! Ressourcen helfen, Krisensituationen durchzustehen. Innere Ressourcen sind alles, was Sie an positiven Erfahrungen in Ihrer Familie gemacht haben, alle Probleme die Sie schon überwunden und gelöst haben, Ihre Stärken und Talente, alles was an Fähigkeiten, Neigung, etc. vorhanden ist. Ressourcen sind Kraftquellen. Aktivieren und nutzen Sie diese.

Bewegen Sie sich! Bewegung bewirkt Wunder

im Kopf und wirkt sich wissenschaftlich nachgewiesen positiv auf unsere Psyche aus. Sport ist auch auf engem Raum möglich. Bringen Sie die ganze Familie in Bewegung. Videos im Internet liefern Anregungen und Trainingsprogramme. Jeder Muskelkater ist jetzt ein Erfolg. Ein Tipp: ALBAs tägliche Sportstunde

Pflegen Sie Ihre sozialen Kontakte über Telefon und Videochats! Verbundenheit mit der Familie oder im Freundeskreis gibt Halt. Nutzen Sie dazu das Telefon und Videochats. „Was hat dich heute gefreut?“. Nutzen Sie die Zeit zum Briefeschreiben.

Achten Sie auf gesundes und geregeltes Essen! Nutzen Sie die Zeit zum gemeinsamen Kochen und Backen.

Zeigen Sie Interesse an der Meinung Ihres Kindes! Fragen Sie Ihr Kind ehrlich nach Rat oder nach seiner Meinung.

Übertragen Sie Ihrem Kind altersangemessene Verantwortung! Ermutigen Sie Ihr Kind gerade in diesen Zeiten etwas Neues auszuprobieren.

Ermutigen Sie Ihr Kind über seine Gefühle zu reden! Sprechen Sie auch über Ihre Gefühle in angemessener Form oder erklären Sie auch, warum Sie manchmal unter Stress stehen

Starten Sie (kleine) „Projekte“ in der Familie, die Sie bisher aufgeschoben haben! Und Väter – lasst Euch einbinden! Vielleicht findet man jetzt Zeit das Modellauto mit dem Kind zusammenzubauen ...

Planen Sie genau ein Highlight pro Tag!

COVID-19: Wie Sie und Ihre Familie

zum Anfang

Hilfreiches gegen Ängste und Sorgen

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Situation! Hören Sie aufmerksam und geduldig zu, wenn es von Eindrücken erzählt, auch wenn es sich wiederholt. Beantworten Sie Fragen möglichst ehrlich und seien Sie offen, wenn Sie Dinge selbst nicht wissen. Besprechen Sie nicht alles, was vielleicht sein kann. Sonst werden Ängste und Unsicherheiten noch größer. Fragen Sie Ihr Kind, welche Hilfe es möchte, wenn es beunruhigende Gedanken hat. Vielleicht möchte es Ablenkung oder mehr Ruhe.

Halten Sie sich von Panikmachern fern! Schützen Sie Ihr Kind vor zu intensivem Konsum der Berichterstattung. Gestalten Sie den Medienkonsum in Bezug auf COVID-19 bewusst und limitieren Sie diesen. Kindgerechte Informationen (u.a. kurze Erklärungsvideos) für Kinder und Jugendliche sind von der „Sendung mit der Maus“ zusammengestellt worden. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie hat ein kurzes Video über die psychischen Folgen von Corona speziell für Kinder im Alter von 6-12 Jahren erstellt. Tipps für Jugendliche hat „Freunde fürs Leben“ zusammengestellt.

Begrenzen Sie das Grübeln! Grübeln ist eine der vielen Strategien im Umgang mit Stresssituationen. Ein zu viel ist jedoch kontraproduktiv, da es zusätzlich Stress verursacht. Überlegen Sie sich daher schon im Vorhinein Tätigkeiten, die Sie ausführen können, sollten Sie ins Grübeln verfallen. Machen Sie etwas ganz anderes, das Ihnen gut tut. Manche Menschen backen, lesen oder schreiben beispielsweise gerne.

Nehmen Sie Ihre Gefühle wahr! Wir alle ha-

ben unterschiedlichste Gefühle in dieser ungewohnten Situation, zum Beispiel Verwirrung, Angst oder Stress. Diese Gefühle sind absolut verständlich, aber bei einem Zuviel wird man von Ihnen überschwemmt. Nehmen Sie sich Zeit, wahrzunehmen und auszudrücken, was Sie fühlen. Manche Menschen schreiben Ihre Gefühle gerne nieder oder werden kreativ (z.B. malen, musizieren oder meditieren)

Sprechen Sie über ihre Gefühle! Wenn Sie das Bedürfnis verspüren, mit jemandem über Gefühle zu sprechen, dann wenden Sie sich an eine hilfreiche Bezugsperson. Sollte diese in Ihrem näheren Umfeld nicht vorhanden sein, holen Sie sich professionelle Unterstützung zum Beispiel bei Hilfetelefonen (Telefonnummern sind unten angehängt) oder nutzen Sie Onlineangebote wie

<https://ifightdepression.com/de/start>

Führen Sie einfache Entspannungsübungen durch! Angst und Entspannung kann nicht gleichzeitig passieren. Machen Sie Entspannungsübungen, diese reduzieren Ängste. Auch im Internet finden Sie Anleitungen für Entspannungsübungen. Tipp: <https://www.startyourway.de>

Denken Sie daran, die Situation wird vorübergehen! Es ist wichtig zu vermitteln, dass der COVID-19 Ausbruch vorübergehen wird. Nutzen Sie einfache Möglichkeiten um Ihr Erkrankungsrisiko zu vermindern, zum Beispiel durch regelmäßiges Händewaschen und Einhalten der Abstandsregeln. Üben Sie das mit den Kindern. Planen Sie Aktivitäten, die sie nach dem Überstehen der Situation ausführen möchten.

die Ausnahmesituation gut überstehen können

Dr. Joas, Chefarzt der Esslinger Kinder- und Jugendpsychiatrie

Eltern sind für Kinder immer wichtige Vorbilder! Erzählen Sie, was Ihnen bei Stress hilft, am besten mit eigenen einfachen und angemessenen Beispielen.

Fokussieren Sie auf Positives! Der Fokus auf positive Inhalte beruhigt und stabilisiert. Achten Sie auf positive Gesprächsinhalte.

Hilfreiches Gegen das Auftreten von Konflikten

Ermöglichen Sie allen Familienmitgliedern Rückzugsmöglichkeiten, um Konflikte zu verhindern oder zu reduzieren! Zu viel Nähe kann auch Stress herstellen, jeder braucht mal etwas „Auszeit“. Definieren Sie klar abgegrenzte Zeiten, in denen sich jeder alleine beschäftigt.

Machen Sie alleine einen Spaziergang um den Häuserblock oder durch den Wald. Denken Sie daran: gestresste Eltern = gestresste Kinder. Sorgen Sie gut für sich selbst.

Sprechen Sie Ärger an, noch bevor die Situation eskaliert! Vereinbaren Sie ein Stoppsignal innerhalb der Familie bevor die Anspannung zu groß wird. Nehmen Sie als Stoppsignal bzw. Stoppwort eine angenehme Erinnerung die die ganze Familie teilt wie beispielsweise einen Urlaubsort (bspw. „Gran Canaria“)

Seien Sie nachsichtiger als sonst, sich selbst und den anderen gegenüber! Es ist durchaus eine Herausforderung für alle Familien.

Und vor allem: holen Sie sich rechtzeitig Hilfe! Warten Sie nicht, bis es zu spät ist: die voran-

gestellten Tipps gegen Langeweile, gegen Ängste, gegen Sorgen und gegen Konflikte helfen, mit den unangenehmen Gefühlen umzugehen, die in angespannten, oft beengten Situationen entstehen, bevor diese sich in Gewalt entladen.

Hilfreiche regionale und überregionale Telefonnummern

Regional

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Böblingen - 07031 46847-402

Landratsamt Böblingen. Psychologische Beratungsstelle - 07031 223083

Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diakonie Böblingen. - 07031 2165-10

thamar – Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt 07031 22 20 66

Überregionale Hilfetelefone

Nummer gegen Kummer - Beratung für Kinder und Jugendliche - 116 111

Hilfetelefon sexueller Missbrauch 0800 22 55 530

Infotelefon Depression: 0800 33 44 533

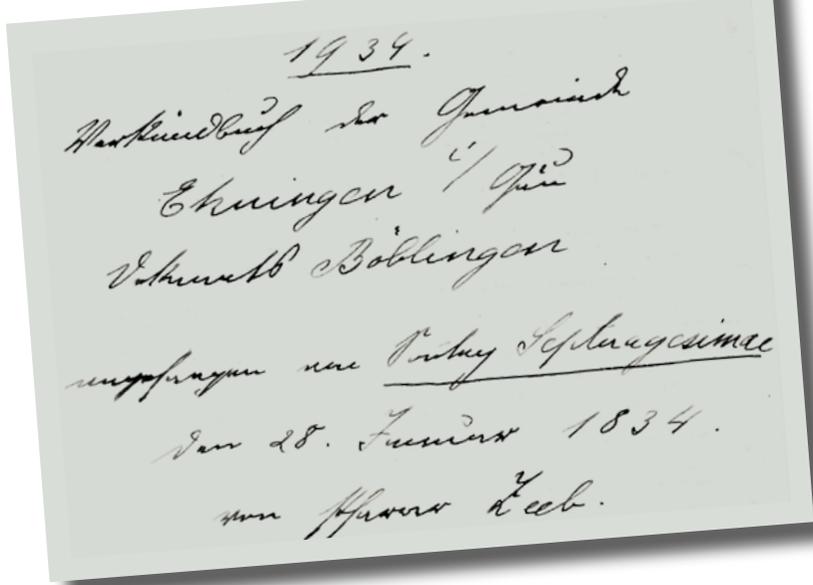
Telefonseelsorge

Evangelisch: 0800 111 0111

Katholisch: 0800 111 0222

Für Kinder und Jugendliche: 0800 333 0333

Muslimische Telefonseelsorge 030 44 35 09 821



Aus den Ehninger Verkündbüchern der Jahre 1933-39

Beim Ausräumen des Gemeindehaus-Kellers tauchten die Ehninger „Verkündbücher“ der Jahre 1899-1987 auf. Im Oster-Gemeindebrief, der wegen der Corona-Einschränkungen zusammen mit dem Sommer-Gemeindebrief ausgetragen wird, habe ich bereits einige Fundstücke aus den „Verkündbüchern“ zusammengestellt und kommentiert. In den Verkündbüchern ist festgehalten, was jeweils der Gemeinde am Schluss der Gottesdienste bekanntgegeben wurde.

In den letzten Wochen habe ich, so wie ich dazu kam, die Verkündbücher von 1933-39, entziffert. Ich war gespannt, was sie „verraten“ über die Stellung von Kirche und Kirchengemeinde in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – und zu ihr. Zu einem vollständigeren Bild müssten Predigten aus dieser Zeit und Protokolle von Kirchengemeinderatssitzungen verglichen werden. Dazu fehlte mir die Zeit. Die Abkündigungen bestehen zu einem Großteil aus Terminansagen für Gottesdienste und Veranstaltungen; es sind Opfer-

Pfarrer Martin Süßer aufrufe; Bekanntgaben von Todesfällen und kirchlichen Trauungen; die Gemeinde wird informiert über Änderungen im Gemeindeleben, die der Kirchengemeinderat beschlossen hat. Kontroverse Diskussionen oder Konflikte im Kirchengemeinderat oder mit der bürgerlichen Gemeinde werden nicht ausdrücklich benannt. Aber zwischen den Zeilen und mit einem gewissen Hintergrundwissen erschließt sich einiges. Bei den in diesen Jahren häufigen Kanzelansprachen des Landesbischofs, die verlesen werden mussten, heißt es leider immer: „siehe Beilage“. Und diese Beilagen fehlen. So habe ich, wo es mir besonders wichtig erschien, den Wortlaut der Kanzelansprachen andernorts suchen müssen.

Ein erster Eindruck: Deutschland wird in kürzester Zeit zur Diktatur – aber vor Ort scheint Normalität zu herrschen

In den ersten Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 überschlugen sich die Ereignisse

fast. Ende Februar brennt der Reichstag – die Regierung behauptet, er sei von Kommunisten angezündet worden. Daraufhin werden die Grundrechte der Weimarer Reichsverfassung außer Kraft gesetzt. Anfang März können zum letzten Mal andere Parteien bei der Reichstagswahl antreten, unter massiver Behinderung. Das erste KZ (Dachau) wird am 22. März eingerichtet. Der neugewählte Reichstag stimmt dem Ermächtigungsgesetz zu. Die Regierung hat von da an diktatorische Vollmachten. Am 1. April werden erstmals jüdische Geschäfte boykottiert und am 10. Mai unerwünschte Bücher öffentlich verbrannt.

Ob irgendetwas davon (und wie) in Predigten oder im Fürbittgebet in diesen Wochen anklang, weiß ich nicht. In den Abkündigungen hinterlässt es keine Spuren. Das Gemeindeleben geht seinen gewohnten Gang.

Erste Hinweise auf die „neue“ Zeit

Misericordias Domini, 30. April
Morgen, Montag d. 1. Mai begehen wir den „Feiertag der nationalen Arbeit“ mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

15. Trin. 24. Sept.
Am nächsten Sonntag feiern wir nach Anordnung der Regierung u. des Ev. Oberkirchenrats das allgemeine deutsche Erntedankfest, zu dem die ganze Gemeinde herzlich eingeladen wird.

Bis dahin war das „Ernte- und Herbstdankfest“ im Kirchenjahreskalender später angesiedelt. Nun gibt es eine Regierung, die von

der Kirche erwartet, sich ihren Vorgaben anzupassen.

Tatsächlich bestehen die ersten Hinweise auf die veränderte politische Situation in den Verkündbüchern aus Zusätzen zu den Sonntagsnamen. Das „Kirchweihfest“ am 15. Oktober ist 1933 auch der „Tag des Handwerks“; am 22. Sonntag nach Trinitatis, 12. November, ist ergänzt: „Volksentscheid. Reichstagswahl.“

Der Pfarrer ruft zur Unterstützung der „Sammlung für die Winterhilfe auf“ (gemeint ist das der NS-Volkswohlfahrt unterstellte „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“, M.S.):

„Ich bitte dem Aufruf der Reichsregierung entsprechend jeden, nach allen Kräften zu dieser Sammlung beizusteuern. Wir dürfen aber auch die Anstalten der christlichen Barmherzigkeit nicht vergessen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Es wird deswegen in etwa drei Wochen eine zweite Naturaliensammlung für die Anstalten abgehalten werden, worauf ich heute schon empfehlend hinweise.“

Hier deutet sich rückblickend schon an, dass der Staat in den folgenden Jahren die Kirche zunehmend aus der Sozialarbeit hinausdrängte. Kirche und Glaube sollte auf das Gebiet von Gottesdienst und seelischer „Erbauung“ beschränkt werden. Diakonische Einrichtungen der Kirche waren viel stärker als bisher auf Spenden angewiesen, um ihre Arbeit fortsetzen zu können.

Die evangelische Kirche begrüßt den neuen Staat und will Mitgestalterin des Aufbruchs sein



zum Anfang

Die evangelische Kirche war in Deutschland über Jahrhunderte geprägt durch eine enge Verbindung von Thron und Altar. Die deutschen Fürsten (soweit sie evangelisch waren) waren zugleich Bischöfe ihrer evangelischen Landeskirche. Die Abschaffung der Monarchie traf auch die Kirche. Ein Großteil der Pfarrerschaft hatte kein positives Verhältnis zur Republik und zur Demokratie – und wählte deutschnational. Die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg und die durch den Versailler Vertrag erzwungene Anerkennung einer deutschen Alleinschuld am Krieg, wurde auch von Pfarrern und Kirchenmitgliedern als Schmach empfunden. In der Angst vor dem Kommunismus setzten viele auf Adolf Hitler und sein Versprechen, die NSDAP stehe für „ein positives Christentum“ (was wohl heißen sollte, zwar nicht konfessionell-kirchlich gebunden, aber eben christlich). Außerdem gab es einen tief verwurzelten Antisemitismus auch in der Kirche.

Weitgehend begrüßten evangelische Kirchenleitungen, Pfarrer und viele Gemeindeglieder die Regierung Adolf Hitlers. Nur ganz wenige Theologen, wie Dietrich Bonhoeffer, erkannten schon 1933 klar den Gegensatz zwischen nationalsozialistischer Weltanschauung und christlichem Glauben. Selbst der spätere Widerstandskämpfer Martin Niemöller hatte ab 1924 die NSDAP gewählt.

Viele in der Kirche sehen einen Zusammenhang zwischen Reformation und nationalsozialistischem Umbruch – oder wollen ihn sehen.

Dass die evangelische Kirche am Anfang bewusst die Nähe zum nationalsozialistischen Staat sucht, wird auch in den Ehninger Verkündbüchern deutlich.

Am nächsten Sonntag, d. 19. Nov. begehen wir den allgemeinen deutschen Luthertag mit Festgottesdienst um 10 Uhr, Sprechchorfeier in der Kirche nachm. 2 Uhr, Gemeindeabend unter Mitwirkung verschiedener Vereine abends ½ 8 Uhr im Adlersaal.

Statt Christenlehre ist heute Nachmittag um 2 Uhr eine Reformations-Sprechchorfeier: „Luther als Kämpfer“ - dargeboten von männlicher u. weiblicher Jugend. Einladung. Opfer heute nachmittag für Hitlerjugend u. weibl. Jugendschaft – Unterstützung.

Am Totensonntag 1933 wird in den Kindergottesdienst die Gefallenen-Gedenkfeier des N.S.-Lehrerbundes übertragen. An ihr können „auch Erwachsene auf der Empore teilnehmen...“, soweit Raum vorhanden ist.“

Übermorgen Dienstag 30. Januar [1934] begehen wir den Jahrestag der Berufung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches mit einem Gottesdienst abends um ¼ 9 Uhr, zu welchem die ganze Gemeinde herzlich eingeladen wird, insbesondere alle Organisationen u. Formationen der N.S.D.A.P.

Noch 1935 erging folgender Erlass der württembergischen Kirchenleitung: „Am 30. Januar jährt sich zum zweiten Mal der Tag, an dem unser Führer und Reichskanzler, dem Ruf des Reichspräsidenten von Hindenburg folgend, die Führung unseres Volkes und Staates übernommen hat. Dessen gedenkt, zusammen mit dem ganzen deutschen Volk, auch unsere evangelische Kirche in Dank und Fürbitte. Ich ordne an, dass am Sonntag, den 27. Januar, der dem 30. Januar voraus geht, im Kirchengebet unseres Kanzlers und Führers in besonderer Fürbitte vor Gott gedacht wird. gez. Wurm, Landesbischof.“

„Heute Abend um 8 Uhr wird der vom letzten Herbst noch in guter Erinnerung stehende Orgelkünstler Peter von der Au aus Mainz eine völkstümliche nationale „Kirchenmusikalische Feier“ in der Kirche veranstalten. Das Programm ist schön u. reichhaltig u. kann am Eingang der Kirche noch um 10 Pf. erworben werden. Das Programm ist von der Regierung als national u. musikalisch wertvoll anerkannt. Hiezu wird die Gemeinde herzlich eingeladen, bes. auch die nationalsozialist. Verbände.“

Der „Kirchenkampf“ 1934

Bereits im Frühjahr 1933 formierte sich in der evangelischen Kirche die Bewegung der „Deutschen Christen“. Ihre erste Parole: „Wir wollen eine Reichskirche“ (statt vieler einzelner Landeskirchen) fand breiten Anklang. So

kam es – von Adolf Hitler selber durchgesetzt – im September 1933 erstmals zur Wahl eines Reichsbischofs. Zu dessen ersten bedeutenderen Amtshandlungen gehörte im Dezember 1933 die Zustimmung zur Eingliederung aller evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend – gegen ihren Willen.

Jugendkreise in den Gemeinden durften sich nicht mehr sportlich und politisch betätigen. Erlaubt war Bibellese, Singen, Laienspiele und Rüstzeiten. Der Sonntag sollte mindestens zweimal im Monat für evangelische Jugendarbeit, insbesondere für den Gottesdienst freigehalten werden.

Der evangelische Volksbund, eine Laienbewegung, die im kirchlichen Sinn hineinwirken wollte in die Gesellschaft, löste sich unter starkem Druck der Regierung auf.

Im Lauf des Jahres 1933 und Anfang 1934 wurde deutlich, dass es einem großen Teil der „Deutschen Christen“ um mehr als eine einheitliche Reichskirche ging. Sie lehnten große Teile des Alten Testaments ab und wollten eine Anpassung der kirchlichen Lehre an das „germanische Sittlichkeitsempfinden“.

Reichsbischof Ludwig Müller beschnitt immer massiver die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen.

Gegen die Verfremdung des christlichen Bekenntnisses entstand nun Widerstand – auch unter Befürwortern des neuen Regimes. Vor allem die süddeutschen Landeskirchen wehrten sich auch gegen die Übergriffe des Reichsbischofs in ihre Selbstverwaltung.

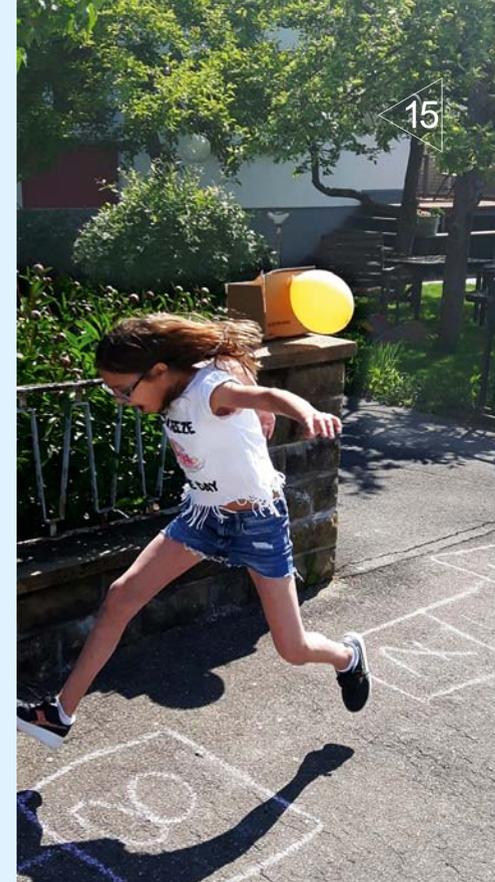
Luftballonrallye an

Nach den ersten zwei Corona-Monaten wurde es langsam eng in den eigenen vier Wänden. Alle Wander- und Radwege rund um Ehningen und im Schönbuch waren schon lange erkundet. Höchste Zeit für eine neue Idee! Kontaktlos musste es sein, mit Abstand, am besten draußen und jede Menge Spaß sollte es machen, wie unser Spielprogramm in den Kinder- und Jugendgruppen. Klar, da gab es nur eine Möglichkeit – die Luftballonrallye! Und welcher Tag würde sich dazu wohl besser eignen als Christi Himmelfahrt? Richtig, keiner! Gedacht, getan. In Windeseile kreierte Jörg Fuchs die Werbung und Herr Kirste stellte sie über Nacht auf die Homepage. Die Jugendmitarbeiter*innen und Trainees (das sind unsere Jugendmitarbeiter*innen in der Ausbildung) wurden aktiviert und gingen mit großem Engagement und richtig coolen Ideen

Christi Himmelfahrt

an den Start. Laufzettel wurden gedruckt und Preise gekauft und dann wurde es spannend. Würden die Ehninger Familien mitmachen bei unserer Luftballonrallye? Immerhin waren unsere 15 Stationen auf ganz Ehningen verteilt. Gute 10 Kilometer musste man da zurücklegen. Früh am Morgen bauten die Mitarbeiter ihre Stationen vor den Häusern auf. Da gab es Memorys, Rätsel, Hüpfspiele, Eierlaufen, Ausmalbilder, Bingo, was zum Basteln, Kegeln, eine Fitnessstation und Puzzles. Einfach von „ällem ebbes“. Und dann warteten wir alle gespannt hinterm Vorhang auf die ersten Spieler und sie kamen tatsächlich. Gut 25 Familien und auch einzelne Kinder nahmen die Herausforderung an und besuchten und spielten jede Station. Am Abend durfte der ausgefüllte Laufzettel dann gegen einen kleinen Preis getauscht werden.

Fortsetzung ➔



Luftballonrallye

☛ zum Anfang

Uns, den Mitarbeiter*innen, hat es einen Riesenspaß gemacht! Und wir glauben den Teilnehmer*innen auch.

Das schönste Foto wurde natürlich auch noch prämiert und das war gar nicht so einfach. Hier, auf den drei Seiten, sieht man die Bilder unserer

Beste-Fotos-Gallerie!

Senta Hagmayer-Berner

Fotos: Aktionsteilnehmer



Es fehlt noch Geld für unser Gemeindehaus!

Mit dem Fortschreiten der Sanierungs- und Renovierungsarbeiten wird das erhoffte Spendenaufkommen für das Gemeindehaus zunehmend dringlicher.

Auch fallen gegenüber dem Finanzierungsplan neue Kosten an, die von der Gemeinde zusätzlich zu tragen sind.

Deshalb sieht sich der Kirchengemeinderat zu einem besonderen Spendenaufruf veranlasst, der für die Übernahme der Kosten spezifischer Ausstattungsanteile wirbt.

Einzelheiten dazu gibt es auf den anderen Seiten dieses Innenblattes, das Sie nach Öffnen der Heftklammern für ein Spendenangebot herausnehmen können.

Ein Highlight: Umbau für das barrierefreie WC

Links: Hier wird aufgesägt und zwar die Betonwand damit Rollstuhlfahrer*innen hindurch können.

Rechts: Anschlüsse sind vorbereitet. Wand, Türen und das Übrige kommen auch noch



„Macht es jetzt richtig und spart nicht an der falschen Stelle, es muss wieder 50 Jahre halten!“
Der Architektin Sibylle Hellstern hier in den Mund gelegt

18 Mein Gemeindehaus ist mir was wert!

Im vorletzten Jahr haben unsere Kirchengemeinderäte*innen immer wieder im Mitteilungsblatt proklamiert: **Mein Gemeindehaus ist mir wichtig weil**

Ja, das Haus ist für die Gemeinde wichtig. Das erleben und spüren wir gerade, weil wir es jetzt nicht nutzen können. Zu einem weil es renoviert wird und zum anderen, weil sich keine Gruppen und Kreise, bedingt durch Corona, treffen können. Das lässt uns spüren, wie wichtig behagliche Räumlichkeiten für Begegnungen sind. Wie wichtig Begegnungen überhaupt sind.

Das ganze hat aber auch seinen Preis.

Wir hatten das Gemeindehaus mit 530.000 Euro kalkuliert. Da waren allerdings neue Lampen, Stühle, Tische und ein Klavier als Saaleinrichtung nicht mit eingerechnet. Zwar werden wir für die Mitarbeiterräume die alten Lampen aus dem Saal wieder verwenden und wir haben mit 260 Stunden ehrenamtliche „Eigenleistung“ unter erschwerten Bedingungen“ die Kosten der „Rückbauarbeiten“ merkbar reduziert, doch es bleiben deutliche Mehrkosten gegenüber dem Finanzplan.

Diese Mehrkosten hofften wir durch zahlreiche Aktionen selbst stemmen zu können. – Liebe Gemeinde, wir hatten viele Ideen um an Geld zu kommen: Café im Gemeindehaus, Talenteaktion, Orgelmarathon durch das Gesangbuch, Abseilen vom Kirchturm, Konzerte, Gemeindeessen usw. Leider geht das in dieser Zeit ja gerade alles nicht. Daher nun dieser Aufruf:

Helpen Sie mit einer Spende die rechts aufgeführten Dinge zu finanzieren!

Asta Heine (Vorsitz Kirchengemeinderat)

alle Fotos im Spendenaufruf: Asta Heine



Rubrik: „ehrenamtliche Eigenleistungen“



Wofür jetzt zusätzlich Spenden benötigt werden:

19

Nachstehend die zur ursprünglichen Finanzierungslücke von ca. 103.500 € hinzukommenden Kosten, denen dieser Spendenaufruf besonders gilt.

hier Ihre gespendete Anzahl eintragen

↓	Wir benötigen Geld für:	€ / Stück	Anzahl	€ zusammen
()	Einbaustrahler für den Saal	270	25	6.750
()	Einbaustrahler für das Foyer	190	15	2.850
()	Einbaustrahler Konferenzraum	210	8	1.680
()	Lichtringe für Saal und Foyer	ca 1590	8	12.720
()	Lampen für die Küche	190	8	1.520
()	Leuchten für Toiletten	259	8	2.072
()	Kinderschutzsteckdosen	25	50	1.250
()	Schukosteckdosen	24	12	288
()	Notrufset Behindertentoilette	510	1	510
()	Kabel und Leerrohre verlegen	11.10 / m	3250 m	36.075
	Summe			65.715

Vielleicht reicht es auch noch für neue Stühle, Tische und ein Klavier?

()	Stuhl	98	160	15.680
()	Tisch groß	350	22	7.700
()	Tisch klein	305	8	2.440
()	Klavier gebraucht			1.000 bis 2.000
	Summe			25.820

Gesamtziel dieses Spendenaufrufs

91.535

Wie können Sie für das in dieser Liste für Sie Wichtige spenden?

Benennen Sie, was Sie aus der Liste mit Ihrer Spende bezahlen wollen. Hierzu einfach das ganze Doppelblatt aus dem Gemeindebrief nehmen und die Ihnen mögliche Anzahl vorne in die Listenzeile(n) Ihrer Wahl eintragen.

Überweisen Sie den entsprechenden Spendenbetrag auf das Konto der Ev. Kirchengemeinde bei der Ehninger Bank: IBAN DE 64 6006 9355 0000 5800 07

Schicken Sie das ausgefüllte Blatt an eine der folgenden Adressen:

Pfarrbüro, Schulstr. 2; Asta Heine, Umlandstr. 5; Barbara Lindau, Fr.-List-Str. 13

Wichtig! Bitte Ihre eigene Adresse auf der hinteren Seite nicht vergessen!

20 Herzlichen Dank für Ihre Spende!



Bitte füllen Sie noch die nachstehenden Zeilen aus damit wir wissen, wer Sie sind und wofür Sie gespendet haben und wir Ihnen, falls gewünscht, eine Spendenbescheinigung ausstellen können.

Name: _____

Plz / Ort: _____

Straße: _____

Hausnr.: _____

Für Rückfragen wären auch diese hilfreich:

Telefon: _____

E-Mail: _____



auch „ehrenamtliche Eigenleistung“



Schweres Gerät beim Roden und Formen des Außenbereichs

Sanierung Gemeindehaus

Finanzierungsstand Juli 2020

aus den im Spendenaufruf erläuterten Gründen erhöhen sich die Gesamtkosten der Sanierung auf

622.000 €

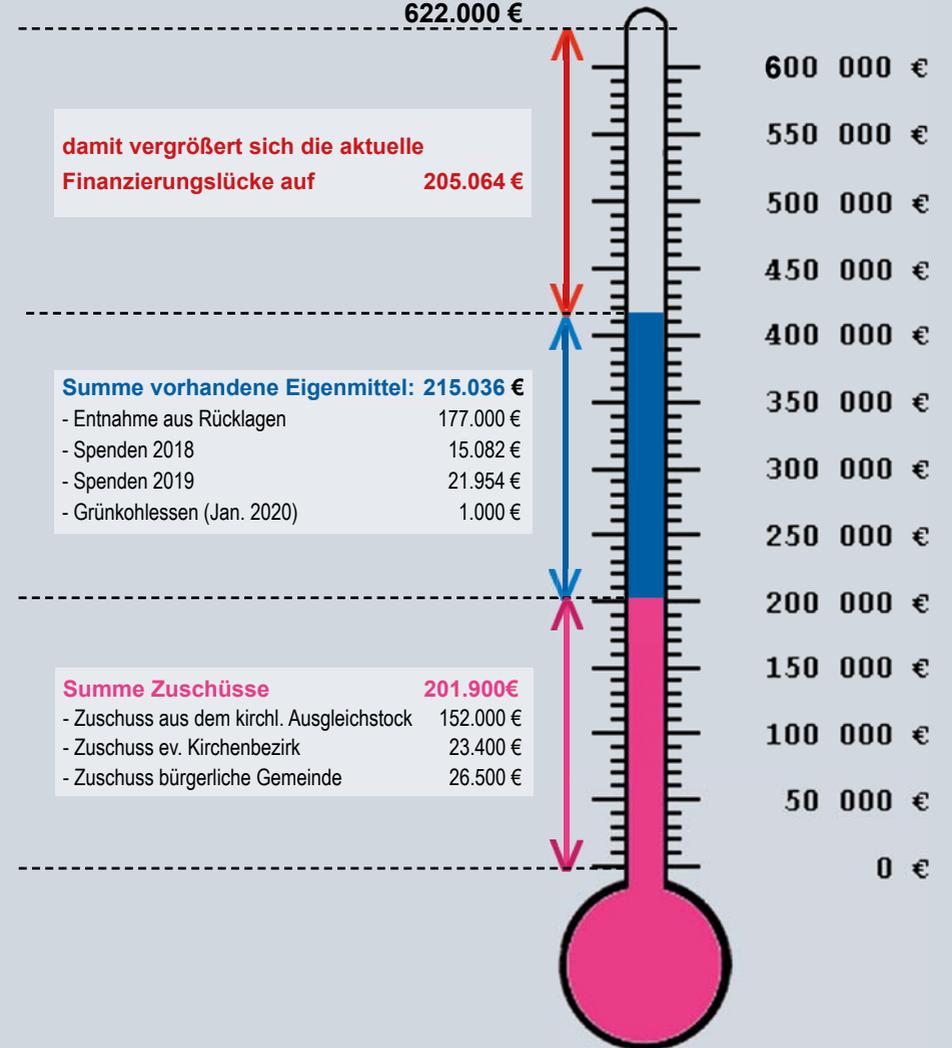
damit vergrößert sich die aktuelle Finanzierungslücke auf 205.064 €

Summe vorhandene Eigenmittel: 215.036 €

- Entnahme aus Rücklagen 177.000 €
- Spenden 2018 15.082 €
- Spenden 2019 21.954 €
- Grünkohlessen (Jan. 2020) 1.000 €

Summe Zuschüsse 201.900€

- Zuschuss aus dem kirchl. Ausgleichstock 152.000 €
- Zuschuss ev. Kirchenbezirk 23.400 €
- Zuschuss bürgerliche Gemeinde 26.500 €





Die Coronazeit aus der Perspektive von Isolde und Ernst Soldner

Bis jetzt haben wir die Corona-Pandemie ganz gut überstanden. Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir noch zu zweit sind. Langeweile gab es in unserem Alltag noch nicht. Wir haben eine hervorragend funktionierende Familie und Nachbarschaft. Das Einkaufen macht unsere Enkelin und teils die Nachbarn. Das soziale Umfeld fehlt uns sehr, zum Beispiel: keine Besuche empfangen, keine Besuche machen bei Bekannten und Verwandten, kein Hauskreis, keine Kirche, keine kulturellen Veranstaltungen usw. Zum Glück sind wir digital gut vernetzt, somit können wir unsere Kontakte einigermaßen gut aufrechterhalten.

Wir freuen uns, wenn die Pandemie vorbei ist, damit wir wieder unseren Alltag frei gestalten können.

Die Coronazeit erlebt von Andy Taranteijn

Diese Zeit mit dem Coronavirus in unserer Welt habe ich im Großen und Ganzen persönlich als gute Zeit erlebt. Ja, wir waren sehr entsetzt über all das zusätzliche Leiden und Sterben in Nah und Fern. Da ich chronisch krank bin, war klar, dass wir mit Kontakten sehr vorsichtig sein müssen. Es war dann aber schön, dass wir, meine Frau und ich, so viel Zeit zusammen hatten, da die meisten Termine weggefallen sind. Wir haben einen Balkon und Garten und die Familie zum Teil

im selben Haus, also hatten wir es vergleichsweise sehr gut. Wir telefonieren zurzeit auch viel mehr als früher im Kreis der Familie und Bekannten. Es ist uns so bewusst geworden, wie wertvoll uns viele Menschen sind und wie gut wir es haben und auch, dass wir sorgsam mit der Erde umgehen müssen.

Fehlen tun persönliche Begegnungen im Chor, das gemeinsame Singen auch in der Kirche, in der Kinderkirche und mit Freunden und Familie und dass man die kleinen Enkelkinder nicht in den Arm nehmen kann, Aber Langeweile habe ich keine. Ich habe meine Instrumente und meinen Computer und schaffe auch gern im Garten an meinem Hochbeet und es fällt mir immer etwas ein, was ich jetzt wieder machen könnte.

Schön finde ich, dass wir seit vielen Wochen abends ein Lied mit einigen unserer Nachbarn singen. Wer Lust hat, kommt auf die Wendeplatte oder singt zum Fenster heraus. Siggie Beutler spielt auf der Trompete, unser Schwiegersohn und ich ab und zu auf der Gitarre und die anderen singen. Nur ein Lied am Abend, aber wir sind doch wie ein kleiner Chor und wir wünschen uns eine Gute Nacht und verabreden uns dann schon für den nächsten Abend. Das ist eine Freude im Tageslauf, die mit Corona neu dazu gekommen ist.

Wünschen würde ich mir, dass bald ein Impfstoff gefunden wird, der allen zugutekommt und dass wir alle etwas gelernt haben, wenn die Zeiten einmal wieder normaler werden.

Andy Taranteijn



Videoandachten

Vier Videoandachten der evang. Kirchengemeinde Ehningen gab es oder richtiger gibt es bisher. Im Gegensatz zu „normalen“ Gottesdiensten kann man beliebig oft an ihnen teilnehmen oder sie auch nur anschauen. Sie sind auf unserem Youtube-Kanal archiviert. Ein ständiger Link dorthin befindet sich ganz unten auf der evang. Seite unserer Homepage.

Alle Beteiligten sind sich wohl einig, dass die Videoandacht den gemeinschaftlich erlebten Gottesdienst nicht ersetzen kann. Jedoch kann sie uns auch in Zeiten der Isolation die „Gute Nachricht“ nahebringen und den Gemeindegemeinschaft stärken.

Der organisatorische und zeitliche Aufwand einer Video-Andacht dürfte beachtlich sein, besonders, wenn sie phantasievoll gestaltet werden soll. Diese Arbeit verdient unsere Wertschätzung und findet deshalb hier die Aufnahme im Spektrum der Corona-Aktivitäten unserer Kirchengemeinde.

U.Kirste

oben: Osterandacht in der evang. Kirche
unten: Andacht zum Erntebittsonntag in Mauren
- Interview mit Hofgut-Leiterin
- Fürbitte
- Liedvortrag

Videoaufnahmen:
Klaus Heine





Das ist mein Hammerbeitrag zu „The Masked Konfi“!
Erkennt ihr Fauli? Leider bekam ich keinen Preis,
aber immerhin war das Faultier mit dabei! - Senta

The Masked Konfi

Was macht man nicht alles an langen Corona-Tagen? Klar, man schaut zum Beispiel Musikshows, in denen Prominente maskiert in Ganzkörperkostümen singen und mutiert zum absoluten Fauli Fan! Alle, die dieser Sendung ebenfalls verfallen sind, wissen wovon ich rede! Ja und da kurz nach dem Finale der genannten Show (nebenbei sei erwähnt, dass Fauli die Show gewonnen hat. Jaaaaaa! Fauli, Fauli, Fauli!!!) die Maskenpflicht in Baden-Württemberg kam, war es doch sehr naheliegend THE MASKED KONFI bzw. THE MASKED KID ins Leben zu rufen. Gesungen haben wir nicht, aber wir haben uns so richtig in Schale geworfen. Wenn schon Maske, dann mit Stil. Natürlich sollen unsere Masken auch über die Coronazeit hinaus taugen, darum haben sich drei der Teilnehmer eine coole Upcycling-Idee überlegt. Und hier sind sie, unsere Sieger von THE MASKED KONFI und THE MASKED KID!

Applaus, Applaus, Applaus, Applaus!!!

The Masked Kid

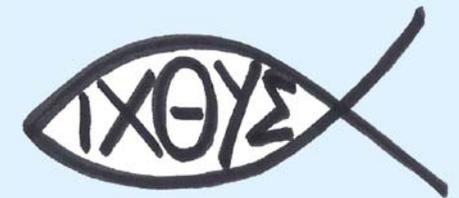
Und dann war da noch die ganz spezielle Konfimaske mit einem Fisch. Dazu habe ich den Konfis die Frage gestellt, was der Fisch mit der Konfirmation zu tun hat. Wissen Sie es?

Hier die Erklärung:

Der Fisch dient als Erkennungszeichen der Christen. Man findet ihn auf vielen Autos oder auch in unserem Kinder- und Jugendarbeitslogo. Das griechische Wort für Fisch ἰχθύς ichthýs enthält ein superkurzes Glaubensbekenntnis:

ΙΗΣΟΥΣ – Iēsoûs → „Jesus“
ΧΡΙΣΤΟΣ – Christós → „der Gesalbte“
ΘΕΟΥ – Theoû → „Gottes“
ΥΙΟΣ – Hyiós → „Sohn“
ΣΩΤΗΡ – Sôtér → „Retter“

Senta Hagmayer-Berner



Fotos / Bilder: Aktionsteilnehmer



mit Schirm, Charm und Melone



Lady Butterfly

Masken-Challenge mit zweifachem Upcycling



Cooler neue Hülle für Trinkflasche Emil
www.emil-de-flasche.de

Solche Mangotage haben wir noch nie erlebt!

Zum Teil lag es vielleicht an eigenem Pessimismus im Vorfeld, der uns dann die Mangotage als besonders erfolgreich erleben ließ. Denn man fragte sich, werden wohl Ernte, Transport, Aus- und Einfuhrbürokratie, Verteilung trotz weltweitem Corona-Schock funktionieren? Werden sich wieder genügend Helfer mobilisieren lassen? Wird es unter dem Eindruck herausziehenden Coronafolgen bei uns überhaupt Interesse an den Mangos geben? Wie wird es jetzt mit der Hilfsbereitschaft für Schulen im fernen Burkina Faso aussehen? Alles Fragen, die das Wohlbefinden einschüchtern konnten, sich aber schließlich als gegenstandslos erwiesen. Oder doch nicht

so ganz, denn das Organisationsteam vom Haus der Begegnung hatte einiges aufzufangen, damit die Mangotage genehmigungsfähig wurden. Unter anderem die Einhaltung der Corona-Hygiene bei der Auslieferung an die Gemeinden auf dem Gelände Derichsweiler in Sindelfingen. Das ist ihm unter der Leitung von Petra Waschner mit hohem Einsatz perfekt gelungen. Im gut getakteten Zeitplan lief es für uns Abholer in der Tat optimal!

Wer mit geeignetem Fahrzeug bei Derichsweiler zum Abholen kommt, erhält Ladehilfe vom geschickten Gabelstaplerfahrer. Er bugsiert beladene Paletten zentimetergenau in den vorhandenen Frachtraum. Was die verfügbare Höhe überschreitet muss per Hand verstaut werden.



Völlig problemlos lief diesmal aber auch der Transport von Burkina Faso nach Deutschland. 7.000 Kisten trafen in gutem Zustand gemeinsam zum geplanten Zeitpunkt in Sindelfingen ein. Vielleicht hat sich hier ja die coronabedingte geringere Auslastung der Transportkapazitäten für uns günstig ausgewirkt?

Als weiteres Wunder erlebten wir dann auch in Ehningen eine enorme Nachfrage nach Mangofrüchten aus Burkina Faso. Und das, nachdem die Reaktion auf unser Vorbestellungsangebot für Hauslieferungen im Mitteilungsblatt (plus Homepage, Plakate) wochenlang sehr verhalten blieb. Die anfangs genannte Befürchtung schien also nicht ganz unbegründet zu sein.

Anmerkung: Am Eingang von Vorbestellungen für Hauslieferungen orientieren wir unsere Bedarfsmeldung an das Organisationsbüro.

Dann, nach Redaktionsschluss der letzten Werbung im Mitteilungsblatt, stieg die Nachfrage nach Hauslieferungen schlagartig. Das Kontingent war nun schnell ausgeschöpft, weitere Interessenten wurden auf den üblichen Marktverkauf (Sa. 9. Mai) verwiesen, **... und viele kamen!**

Wie in Zeiten, die nur die Älteren unter uns erlebten, begrenzte das Standpersonal die Abgabemenge pro Käufer zunehmend als die erwartungsvolle Menschenschlange schnell bis um die Ecke der Kreissparkasse anwuchs.

Auch hier noch einmal herzlichen Dank an alle, die mitgearbeitet haben und natürlich an alle Käufer*innen.

Das Ehninger Ergebnis:
237 Kisten Mangos erbrachten
einen Erlös von 7.457 €
(davon 347 € Extraspenden)

Ulrich Kirste



wohlbehalten in Ehningen angekommen

dieses Gespann von Freunden in Calw holte alle Kisten mit einer Fahrt

Fotos: U.Kirste

Vom Arbeitskreis Burkina Faso

am Haus der Begegnung Böblingen



Partnerschaft mit
Burkina Faso

Mangotage im Mai 2020

Wir hatten es kaum zu hoffen gewagt, dass wir auch in diesem Jahr unsere Mangotage durchführen können. Aber unsere Partner in Burkina Faso haben es mit sehr viel Engagement möglich gemacht, die Mangos an uns zu schicken. Und auch hier bei uns war die Bereitschaft mitzumachen und auch Mangos zu kaufen sehr groß.

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle, die Mangos aus Burkina Faso gekauft und damit mitgeholfen haben, für ein weiteres Jahr Lebensmittel für Schulkantinen zu kaufen und Lehrergehälter in evangelischen Schulen zu finanzieren. So können Kinder in einem armen Land wie Burkina Faso zur Schule gehen und sich für ihr Leben bilden.

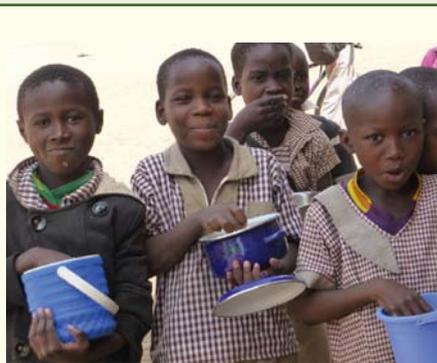
Was ist der Grund für dieses große Engagement von ca. 500 Ehrenamtlichen Jahr für Jahr? Warum tun wir das als Christen?

In der Bibel fällt auf, wie häufig es hier um Arme geht. Der Gott der Bibel setzt sich für die Machtlosen und Armen ein und die Menschen, die ihm nachfolgen, tun das auch. Gott schenkt uns seine Gnade ohne Vorbedingung und die Erfahrung dieser bedingungslosen Gnade führt zu einem neuen Lebensstil, zu einem Leben in Nächstenliebe. Wenn Gott, der sich selbst als Anwalt der Armen sieht, uns seine Gnade schenkt, dann gilt auch unsere Nächstenliebe den Armen dieser Welt. Wir können eigentlich gar nicht anders, als so zu handeln, wie in den Mangotagen: Gemeinsam mit den Partnern aus Burkina Faso alle Herausforderungen bestehen, damit die Mangos auch wirklich bei uns eintreffen, mit vielen Händen für die Verteilung zu sorgen und überall Mangos zu verkaufen und zu kaufen.

Brigitte Hangst, AK Burkina Faso

Jubiläum - 50 Jahre Partnerschaft mit Burkina Faso - Begegnung 2020 verschoben auf 2021

Im Rahmen einer geförderten Partnerschaftsreise sollten im Herbst aus Burkina Faso acht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des ODE (Office de Developpement des Eglises Evangeliques du Burkina Faso) im Kirchenbezirk Böblingen zu Besuch sein. Diese Begegnung kann in der jetzigen Situation nicht stattfinden und wird auf Juni 2021 verschoben.



... schon oft gesehen? - unser Themenbild für die Mangotage 2020, Foto: Petra Waschner

Das Leben evangelischer Christen

im Ausland während der Corona-Pandemie
ein Blick in die Partnerkirchen des Gustav-Adolf-Werkes

Das Gustav-Adolf-Werk unterstützt seit über 175 Jahren Christen im Ausland. Es ist Partner von vielen kleinen evangelischen Kirchen in Südamerika, Süd- und Osteuropa, die in ihren Ländern als religiöse Minderheit leben. Schon immer war das Leben der Evangelischen in diesen Ländern herausfordernd, doch durch die Corona-Krise hat es vielerorts eine neue, existenzbedrohende Dimension bekommen. Mit einigen Schlaglichtern wollen wir auf die Situation unserer Geschwister hinweisen.

„Lieber am Virus sterben als am Hunger ...“ – Dieser Satz beschreibt die verzweifelte Lage der Menschen in Venezuela. Seit Anfang 2019 ist die wirtschaftliche Situation im Land sehr schlecht. Es herrscht Hyperinflation, die Armutsquote liegt bei 89%. Schätzungen gehen davon aus, dass mittlerweile 25% der Bevölkerung aus dem Land geflohen ist. Bislang konnte die luth. Kirche dank der Unterstützung aus dem Ausland noch Lebensmittel und Medikamente in Kolumbien kaufen. Nun ist die Grenze wegen der Corona-Pandemie dicht. Das verschärft weiter den Mangel an allem im Land. Selbst in Krankenhäusern fehlt oft fließendes Wasser. Tests auf den Coronavirus und Schutzkleidung für Ärzte und Pfleger sind absolute Mangelware. Das ökumenische Zentrum „Acción Ecuemenica“ in Caracas versucht soweit es geht, bei der medizinischen Versorgung zu helfen. Im Straßenkinderheim Casa Hogar in Valencia werden dringend Lebensmittel benötigt für die 22 Jungen, die von der lutherischen Gemeinde betreut werden.

Pfarrer Eduardo Rojo Vogel von der Lutherischen Kirche in Chile berichtet: „In unserem kirchlichen Kindergarten, findet derzeit nichts statt. Dadurch kom-

men auch keine Beiträge der Eltern rein. Ich hoffe, dass wir keine Erzieherinnen entlassen müssen. Ich selbst stelle mich darauf ein, dass mein Pfarrgehalt um 1/3 reduziert werden wird“. Auch auf die Waldenserkirche in Italien wird die Pandemie schwerwiegende Auswirkungen haben. Die Haupteinnahmequellen sind die freiwilligen Mitgliedsbeiträge und die Mieteinnahmen, die jetzt wegbrechen. Die Kirche versucht, überall zu sparen, aber die Gehälter der Pfarrerinnen und Pfarrer sind ohnehin schon sehr gering. Bei einer Kürzung reicht es nicht mehr zum Leben.

In Argentinien hat die Quarantäne bis zu 45 % Haushalte in große Nöte gestürzt. „Wir unterstützen momentan mehr als 1 000 Familien mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln“, erzählt Nicolás Rosenthal, Direktor der evangelischen Diakonie. „Der Ballungsraum von Buenos Aires ist am stärksten vom Coronavirus betroffen. Die Kisten mit jeweils 15 Kilo, decken die grundlegenden Bedürfnisse einer Familie für eine Woche. Pro Familie benötigen wir ca. 14 Euro pro Woche. Aber um diese Aktion in den kommenden Wochen fortzusetzen, fehlen uns die finanziellen Ressourcen.“ Mehr dazu auf www.gaw-wue.de

Wenn Sie die Arbeit des Gustav-Adolf-Werkes unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto mit Angabe des Verwendungszwecks:

„Corona-Nothilfe 0-581-16092“

IBAN DE92 5206 0410 0003 6944 37,
Evangelische Bank BIC GENODEF1EK1

Nachgefragt bei Monika Taranteijn

angehende Prädikantin (frühere Bezeichnung: Lektorin)

Die Fragen stellte KGRätin Kerstin Rathke

Monika, du hast dich entschieden, eine Ausbildung zur Prädikantin zu machen. Was hat dich dazu bewogen?

Der Pfarrplan 24 war für mich zu diesem Gedanken der Auslöser. So wie die Pfarrstellen im Pfarrplan 24 reduziert werden, wird nicht mehr gewährleistet sein, dass jeder, der sonntags in die Kirche gehen möchte, einen Gottesdienst in seiner Gemeinde erhält.

Ich habe auch schon viele gute Prädikanten erlebt und so dachte ich mir, das könnte ein schönes Amt für mich sein.

Wie hat deine Familie auf deine Idee reagiert?

Zunächst habe ich meinen Mann gefragt, was er davon hält, schließlich ist es eine Ausbildung, die viel Zeit kostet. Mein Mann war damit einverstanden. Dann habe ich mit meinem Sohn, der selber Pfarrer ist, gesprochen. Dieser hat mich dazu ermutigt, diese Ausbildung anzugehen.

Und wie ging das ganze Prozedere weiter?

Unsere beiden Pfarrer haben mein Ansinnen befürwortet und auch der Kirchengemeinderat hat seine Zustimmung gegeben. Die Pfarrer haben mich dann dem Dekan vorgeschlagen. Der Dekan hat mich dann zum Gespräch eingeladen und meine Unterlagen dann an die Prädikantenpfarrerin weitergeleitet. Die Prädikantenpfarrerin meldete mich dann für die Ausbildung an.

Wie ist dann der Ausbildungsverlauf?

Die Ausbildung erfolgt in drei Einheiten und ich bin jetzt in der letzten Einheit. Zudem braucht man einen Mentor. Den habe ich dann in Herrn Pfarrer i.R. Schwaderer gefunden. Er hat sich

bereit erklärt, mich zu begleiten. In den Ausbildungseinheiten sind wir dann die Gruppe der Studierenden, die Prädikantenpfarrerin und die Ausbilder. Prüfungen gibt es keine, man muss aber in jeder Einheit einen „Probegottesdienst“ vor den Ausbildern halten.

Schreibst du deine Predigten selber?

Nein, wir Prädikanten bekommen zwei Predigttexte zur Auswahl gestellt. Jeder wählt den Predigttext für sich aus, den man am besten verinnerlichen kann. Ich kann den von mir gewählten Text ergänzen, erweitern und meine eigenen Gedanken einbringen.

14 Tage vor dem Gottesdienst spreche ich die Predigt mit Herrn Schwaderer durch. Herr Schwaderer begleitet mich mit viel Zeit und ermutigt mich sehr.

Nach dem Gottesdienst gibt es dann ein konstruktives Feedback.

Die Ausbilder und die Prädikantenpfarrerin machen sich zum Schluss auch ein Bild davon, was man im Gottesdienst übergebracht hat und ob man den Prädikanten auf die Gemeinde „loslassen“ kann.

Und wie geht es dann weiter?

Wir Prädikanten werden dann im jeweiligen Dekanat eingesetzt.

Trägst du einen Talar?

Nein, der Talar ist den Pfarrern vorbehalten, ich trage eine elfenbeinfarbene Albe. Das ist ein gottesdienstliches Gewand. Das haben mir mein Mann und meine Kinder mit einem Zuschuss vom Dekanat geschenkt.



Gibt es eine Altersbegrenzung für Prädikanten?
Bis 66 Jahre darf man eine Ausbildung beginnen und bis 75 Jahre darf man den Gottesdienst mit der Gemeinde feiern.

Wie geht es dir insgesamt in dieser Ausbildung und bei den Gottesdiensten, die du hältst?

Ich erfahre eine große Wertschätzung von den Gottesdienstbesuchern. Mein erster Gottesdienst war übrigens in Döffingen, denn dort war die Pfarrstelle unbesetzt.

Die Gruppe, mit der ich diese Ausbildung mache, empfinde ich alleine schon als große Bereicherung. Ich habe so gute Begegnungen erlebt, mit so viel menschlichem Reichtum und Wissen.

Meine letzte Frage lautet immer:

Wenn du dir etwas wünschen dürftest, was würdest du dir wünschen?

Ich würde mir wünschen, dass ich dieses Amt lange ausüben darf und einen guten Dienst tun kann.

Ich würde mir wünschen, dass ich den Menschen etwas geben kann und dass mein Mann mich sehr lange dabei begleiten kann.

Menschen(s)kind



„Menschen(s)kind“. Das ist das Motto der diesjährigen Woche der Diakonie. „Menschenskind!“ rufen wir verärgert, wenn ein Vorhaben nicht klappt.

„Menschenskind!“ rufen wir aber auch anerkennend, wenn ein schwieriges Unterfangen gelingt.

Auch das „Menschenkind“ steckt in diesem Motto. Einzigartig hat Gott jedes Geschöpf erschaffen. Einzigartig bedeutet aber nicht perfekt: Wir haben Probleme, Ängste, Süchte und Sorgen – und dennoch sind wir von Gott als seine Kinder geliebt und angenommen.

„Einer trage des anderen Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Gal. 6,2).

Diakonie und Kirche stehen Menschenkindern in unterschiedlichen Situationen von der Geburt bis zum Lebensende bei. Von der Hebammensprechstunde über Jugendhilfeeinrichtungen, Gruppenfreizeiten für Demenzerkrankte bis zur Hospizarbeit – für jeden Lebensabschnitt sind die Mitarbeitenden der Diakonie unterstützend, beratend, helfend da. Mit Ihrer Spende stützen Sie die vielfältigen diakonischen Angebote, die rat- und hilfesuchende Menschen stärken und benachteiligten Menschen Kinder Kraft und Lebensmut geben.

Wir erbitten Ihre Jahresgabe für die Diakonie:
Evang. Kirchenpflege Ehningen - Ehninger Bank
IBAN: DE64 6006 9355 0000 580007
Ein Überweisungsträger liegt diesem Gemeindebrief bei.

und wie alles ganz anders kam

Eigentlich waren wir gedanklich damit beschäftigt, wie der Konfiunterricht in der Kirche am besten funktionieren könnte. Die Gemeindehausrenovierung stand bevor. Wir gingen in der Kirche umher und probierten verschiedene Stellen aus um zu testen, welcher Platz am geeignetsten für Gespräche in einer Gruppe sein würde. Doch dann kam alles ganz anders. Das Gemeindehaus schloss seine Tore, aber eben auch alles andere. Corona verschaffte uns urplötzlich einen ganz neuen kreativen Raum.

Der Konfiunterricht fand nicht mehr statt. Aber den Kontakt zu Euch Konfis wollten wir auf keinen Fall verlieren. Zunächst habt Ihr eine kreative Aufgabe von uns bekommen. Mit einem Fingerabdruck von Euch solltet Ihr Euren Denkspruch darstellen. Es entstanden wundervolle, farbenfrohe Hoffnungsbilder. Hochgeladen auf die Homepage sollten sie auch ganz vielen anderen Mut machen. Jetzt sind die Bilder in der Kirche zu sehen.

Dann drehten Wolfi und ich gemeinsam mit Klaus Heine kleine Youtube-Videos. Wir wollten, dass Ihr uns sehen könnt, zeigen, dass es uns noch gibt, Euch Mut zusprechen und natürlich auch dafür sorgen, dass Ihr das „Gelernte“ nicht ganz vergesst. Na ja, zu Youtube-Stars wurden wir nicht gerade, aber vielleicht konnten wir so wenigsten

ein bisschen bei Euch zu Hause sein und einen kleinen Hoffnungsschimmer zu euch bringen oder ein Schmunzeln auf Euer Gesicht zaubern, wenn sich mein Stift beim Zeichnen schlimmer anhörte als die Kreide auf der Tafel in der Schule. Nachdem unsere Videos immer weniger Klicks hatten, war uns klar, dass wir uns etwas Neues einfallen lassen mussten.

So entstanden die Treffen am Pfarramtsfenster. Immer mittwochs zur Konfiunterrichtszeit (zumindest so ungefähr). Die Bude eingerannt

habt Ihr uns ja nicht gerade. Eines schönen Mittwochnachmittags aber, als es wirklich in Strömen regnete, kamen doch glatt mehrere auf einmal bei uns vorbei. Beim Schwätzle zwischen Tür und Angel wurden wir alle klatschnass! Aber egal, wir haben uns so gefreut Euch endlich mal wieder zu sehen.

Ja und was war da noch? Mal ein Kärtle in den Briefkasten, The Masked Konfi und unsere legendäre WhatsApp-Werwolf-Spielegruppe.

Und was wird kommen? Natürlich die

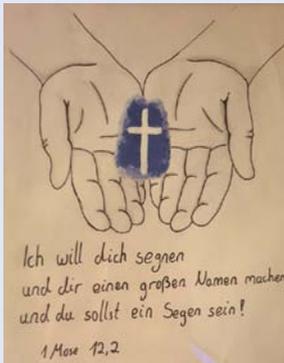
Konfirmationen am

18. und 25. Oktober 2020.

Und damit uns die Zeit bis dahin nicht gar so lange wird treffen wir uns wieder zu After-Konfi. Immer mittwochs 17:00

– 18:30 Uhr in der evang. Kirche. Wir freuen uns riesig auf Euch!

Euer KonfiTeam



Herzliche Einladung zum Taizégebet



Zur **Ruhe** kommen am Monatsende. **Auftanken** im Gebet.

Kraft schöpfen für den neuen Monat mit Liedern aus **Taizé**.

*Andy und Moni Taranteijn,
Senta Hagmayer-Berner*

immer am letzten Freitag im Monat um 19:30 Uhr in der Evang. Kirche

bitte Information im Mitteilungsblatt beachten!

Termine:
31.07.20
28.08.20
25.09.20
30.10.20
27.11.20.

Gemeindewochenende 2020

Weiterhin im Plan:
20. - 22. November
in Erkenbrechtsweiler

Jährlicher Begegnungstag im Oktober mit Gästen von der Bruderhaus-Diakonie Reutlingen

muss leider ausfallen



Gottesdienst & Mitbringbuffet

Entfällt vorerst leider noch

50 Jahre Partnerschaft mit Burkina Faso

Besuch aus Burkina und Begegnungsprogramm im Kirchenbezirk auf Juni 2021 verschoben

Impressum Gemeindebrief:

Verantwortlich: Pfarrer Robert Ziegler
Redaktion: Kerstin Rathke
Pfr. Robert Ziegler
Pfr. Martin Süßer
Ulrich Kirste (Seitengestaltung)

Ausgaben: 3 im Jahr, **Auflage:** 2100
Red.-Schluss nächste Ausgabe: 30.10.2020
Bilder und externe Beiträge: Magazin für Öffentlichkeitsarbeit „Gemeindebrief“ oder privat falls nichts angegeben
Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen



Liebe Kinder,

heute, wenn ich an euch schreibe, ist Sonntag, 14. Juni. Morgen sind die Pfingstferien zu Ende und ihr dürft wieder in die Schule oder in den Kindergarten. Aber immer noch ist alles ganz anders ...Weil ich selber auch nicht mehr in die Kinderkirche gehen darf, hab ich mir gedacht, ich frag mal ein paar Kinder, wie es ihnen so geht, in diesen so ganz anderen Zeiten. Ich frag mal los:

1. Wie ging es euch bis jetzt in dieser Zeit, die durch Corona so anders ist?

Mia: Ich fand ein bißchen blöd, dass ich nicht einfach Freunde treffen kann und dass ich online-Unterricht habe, anstatt in die Schule zu gehen, wo uns die Lehrer alles besser erklären können und wo wir als Klasse zusammen lernen.

Gut fand ich, dass man soviel Zeit hat. Ich konnte schön in Ruhe nachdenken, tief drinnen in mir selber und mir zum Beispiel überlegen, was ich verbessern könnte.

Jonas: Also, eigentlich gut. Ich habe viel draußen gespielt. Ich hatte Zeit, mein Zimmer aufzuräumen. Wir haben meinen Geburtstag ganz anders gefeiert. Statt alle auf einmal einzuladen, haben wir jeden Tag mit jemand anderem gefeiert. So hat meine Geburtstagsfeier viel länger gedauert.

Liam: Ich fand es gut, dass ich immer später ins Bett durfte, als wenn Schule wäre und ich darf jetzt öfters auf dem Tablet spielen als in der normalen Zeit.

Ich hab auch lieber zuhause gelernt. Unsere Lehrerin in der Schule schreit immer so viel rum. Allerdings nervt die Mama auch mehr, wenn ich immer zuhause bin, als wenn jeder beschäftigt ist und nicht alle daheim bleiben müssen.

2. Was habt ihr denn besonders vermisst?

Mia: Ich vermisste das Handball-Training und Freundinnen und normale Begegnungen. Die Kinderkirche vermisste ich auch.

Jonas: Ich hab meine Klasse und meine Schule vermisst. Meine Lehrerin ist wirklich nett. Und die Kinderkirche vermisste ich auch.

Liam: Ich habe mein Fußball-Training vermisst. Ich habe am Abend draußen viel Fußball gespielt, aber alleine. Ich hab es auch vermisst, bei Oma und Opa zu sein.



Mia mit Jonas



Liam - ich habe draußen viel Fußball gespielt - aber allein

3. Auf was freut ihr euch jetzt und was wünscht ihr für euch und die Welt?

Mia: Ich freu mich drauf wieder mehr Kontakt zu haben. Immer an Regeln denken müssen ist blöd. Ich wünsche mir, dass es nicht so schlimm wird und dass nicht so viele Menschen durch das Virus sterben werden.

Jonas: Ich freu mich darauf, dass man seine Freunde und Bekannten wieder sehen kann. Und ich wünsche mir, dass das alles mit dem Virus vorbei geht und dass alles wieder normal sein kann.

Liam: Ich freue mich auf meine Freunde und die Familie und auf die Kernzeitbetreuung. Da spielen wir Tischkicker und Billiard und Fußball und wir malen. Ich wünsche mir, dass wir es alle gut haben.

Ja, liebe Kinder, das wünsche ich uns allen auch, dass wir es alle gut haben und dass wir gesund bleiben und uns wiedersehen werden. Vielleicht sogar eines Tages wieder in der Kinderkirche? Das wäre schön. Ich weiß noch nicht, wann das klappen wird, aber ich freu mich schon mal drauf. Habt einen glücklichen, gesegneten Sommer!

Für Euer Kinderkirchteam

Monika Taranteijn





Gedanken zum
Monatsspruch Juli

Der Engel
des HERRN
rührte Elia an
und sprach:
Steh auf und iss!
Denn du hast
einen weiten
Weg vor dir.

1. Könige 19,7

Foto: Lotz
Grafik:GEP/ Lotz

GOTT SCHICKT SEINEN ENGEL

Elia ist auf der Flucht. Er hat Todesangst, fürchtet den Zorn der heidnischen Königin Isebel. Mit den Mächtigen des Landes hatte sich der Prophet angelegt. Im göttlichen Auftrag sollte er den Baalskult beenden, den Isebels Priester betrieben. Den Wettstreit mit ihnen hatte er für sich entschieden. Doch in seinem Eifer ließ er hinterher alle 450 Baalspriester umbringen. Jetzt trachtet ihm Isebel nach dem Leben.

Bis tief in die Wüste hinein ist Elia den Tag über gelaufen. Allein, ohne Rast und ohne Wasser und Brot. Am Abend setzt er sich erschöpft unter einen Ginsterbusch. Elia ist am Ende. „Es ist genug!“, fleht er Gott an, „so nimm nun meine Seele.“ Elia wünscht sich zu sterben. Doch während er schläft, schickt Gott seinen Engel zu Elia. „Steh auf und iss! Denn du hast

einen weiten Weg vor dir“, sagt dieser zu ihm. Neben Elias Kopf liegen geröstetes Brot und ein Krug Wasser.

„Unser tägliches Brot gib uns heute“, beten Christen im Vaterunser. Diese Bitte mag heute schwer nachvollziehbar sein, wenn Essen allgegenwärtig und im Überfluss vorhanden ist. Lebens-Mittel hat Gott Elia gegeben. Das, was er zum Überleben in der Wüste braucht. Gott hat Elias Leib gestärkt und damit zugleich seine Seele. Er hat ihm neuen Lebensmut gegeben, neue Kraft in einer scheinbar ausgeweglosen Situation. Gott hat seinen Engel geschickt. Eine starke Hoffnung für jeden Einzelnen von uns: Dort wo wir verzweifelt sind und nicht mehr allein weiter können, dorthin schickt Gott seinen Engel. DETLEF SCHNEIDER